



<https://www.biodiversitylibrary.org/>

Zoologischer Anzeiger.

Jena, VEB Gustav Fischer Verlag.

<https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/8942>

Bd.14=no.353-380;litt.:Bd.14 (1891):

<https://www.biodiversitylibrary.org/item/39504>

Page(s): Page 424, Page 432, Page 433, Page 434, Page 435

Holding Institution: American Museum of Natural History Library

Sponsored by: Biodiversity Heritage Library

Generated 18 November 2019 8:37 AM

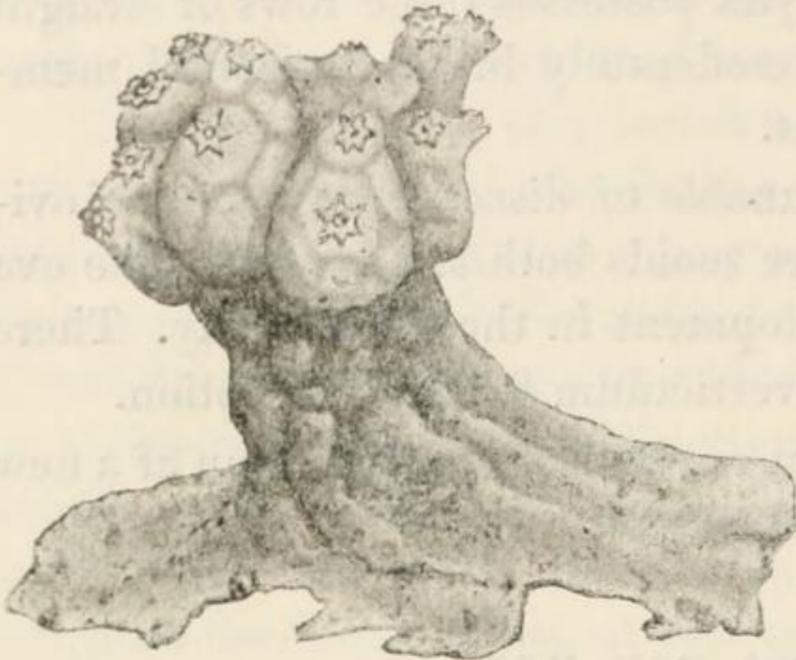
<https://www.biodiversitylibrary.org/pdf4/101607300039504.pdf>

This page intentionally left blank.

the Clavelinidae (s. str.). Hitherto no true Distomid¹ has been known to possess free zooids — that is zooids not completely embedded in a common test; this new Ascidian, however, combines the structural characters of the Distomidae with a social form of colony which is only slightly removed from that of the Clavelinidae.

Further, *Archidistoma aggregatum* is of especial interest because it exhibits the first stage in

Fig. 2.

Fig. 2. *Archidistoma aggregatum*.

Part of another colony, enlarged; shewing the partial freedom of the zooids of a clump, and the tendency of the cloacal apertures towards a central position.

the evolution of the coenobitic type of colony from the Social Ascidian type, in which the zooids are entirely free and irregularly placed; in *Archidistoma aggregatum* the clumps of zooids (primitive coenobia) have no common cloaca, but the cloacas of the individuals are usually situated towards the centres of the groups. The second stage is exhibited in such a Compound Ascidian as *Synoicum turgens* or *Circinalium concrescens* in which each of the isolated

clumps of zooids possesses a common central cloaca.

Marine Biological Laboratory, Plymouth, July 31st. 1891.

6. Die Beziehungen von *Goniopelte gracilis* Cls. = *Clytemnestra Hendorffi* Poppe zu *Goniopsyllus rostratus* Brady = *Sapphir rostratus* L. Car, sowie deren Stellung im System.

Von C. Claus, Wien.

eingeg. 12. September 1891.

Kurze Zeit nach Publication meiner Schrift über *Goniopelte gracilis*, eine neue Peltidie (Arbeiten d. zoolog. Instituts. Wien. 9. Bd. 2. Hft.) erhielt ich Poppe's Beitrag zur Kenntniss der Gattung *Clytemnestra* Dana durch die Güte des Verfassers übersandt. Die nahe Verwandtschaft der in dieser Schrift näher beschriebenen und an guten Abbildungen erläuterten ostindischen *Clytemnestra Hendorffi* Poppe mit der mediterranen *Goniopelte gracilis* leuchtete aus beiden Be-

¹ The position of *Chondrostachys* is uncertain, but its nearest affinity seems to be with *Stereoclavella* rather than with *Oxycorynia*. *Diazona* is separated from the Distomidae by the presence of internal longitudinal bars in its branchial sac.

tenne auf eine Borste beschränkt. Es ergaben sich ferner Unterschiede in der Gestaltung des Abdomens, dessen Segmente bei *Goniopsyllus rostratus* relativ kürzer und gedrungener sind, sowie in der um ein Drittheil geringeren Körpergröße der letzteren Form, Unterschiede, welche, wie vielleicht die Differenzen der Furcalborsten, als Artcharacter zu verwerthen sein dürften. Wollte man aber, was ich mit Rücksicht auf den Werth der unterscheidenden Merkmale nicht gutheißen könnte, beide Formen, *Goniopelte* und *Goniopsyllus*, nur als Arten derselben Gattung gelten lassen, so würde aus dem schon in meinem Copepodenwerke näher dargelegten Grunde nicht *Clytemnestra* als Gattungsnamen zu gelten haben. Derselbe müßte alsdann *Goniopsyllus* Br. sein.

Wien, am 5. November 1891.

7. Bemerkungen über secundäre Sexualcharacter an den zwischen Vorderantennen und fünftem Fußpaare gelegenen Gliedmaßen der Copepoden und die Praetensionen des Dr. Giesbrecht.

Von C. Claus, Wien.

eingeg. 18. September 1891.

In einem kürzlich publicierten kleinen Aufsätze über »*Goniopelte gracilis*¹, eine neue Peltidie« hatte ich Anlaß genommen, meine älteren Beobachtungen über die Geschlechtsunterschiede der Copepoden in Erinnerung zu bringen und mir das Anrecht auf die Befunde von Sexualdifferenzen an den zwischen Vorderantennen und fünftem Fußpaar gelegenen Gliedmaßen der Copepoden mit Bezugnahme auf eine fast 20 Jahre nach meiner Copepoden-Monographie erschienene Arbeit von Giesbrecht zu sichern, in welcher jene, wie sich Jeder bei näherer Einsicht überzeugen kann, umgangen waren. Allerdings war diese Arbeit schon vor längerer Zeit veröffentlicht worden, und hatte ich es seither unterlassen, auf dieselbe im Besonderen Bezug zu nehmen, weil mir der Gegenstand nicht wichtig genug erschien, um anders als gelegentlich und in einer Fußnote berührt zu werden.

Giesbrecht hat es nun für angemessen befunden, auf meine Beschwerde, die er nicht zu widerlegen vermag, mit persönlichen Ausfällen zu antworten und durch einen profusen Erguß von Liebenswürdigkeiten die Aufmerksamkeit des Leserkreises auf sich zu lenken. Zugleich aber hat er es verstanden den Sachverhalt in einer Weise darzustellen, daß jeder mit dem Gegenstand nicht auf's genaueste Vertraute eine völlig unrichtige Meinung von dem, um was es sich handelt, gewinnen muß. Auf die persönlichen Anzüglichkeiten einzugehen halte ich unter meiner Würde, dagegen fühle ich mich dem Leser gegenüber verpflichtet, den Sachverhalt richtig zu stellen.

Ich hatte in einer Anmerkung jenes Aufsatzes die Bemerkung gemacht: »Wie sehr der Inhalt des zwar oft citierten aber überaus selten studierten Buches (Die freilebenden Copepoden 1863) von den späteren Autoren vernachlässigt worden ist, dafür mag vorläufig die nachfolgende Probe aus Giesbrecht's freilebenden Copepoden der Kie-

¹ Arbeiten des zool. Instit. Wien. 9. Bd. p. 151—162.

ler Föhrde, Kiel 1881, einen Beleg liefern. Man liest daselbst p. 94 unter den Angaben allgemeinen Inhaltes über die secundären Geschlechtsunterschiede: »Abweichungen der Geschlechter in der äußeren Körperform hatte Claus außer am Abdomen fast nur an den vorderen Antennen und dem fünften Fußpaare bemerkt und so viel ich sehe, nur bei *Canthocamptus* an den Schwimmfüßen.« Dieser Behauptung hatte nun Giesbrecht Angaben über sexuelle Verschiedenheiten der Mundtheile in einer Gruppe von Calaniden und an Schwimmpfußpaaren von Harpacticiden folgen lassen, welche bereits von mir gekannt und beschrieben waren. Ich nahm mir daher die bescheidene Erlaubnis, zwar nicht auf alle, aber doch auf eine Anzahl der von mir beschriebenen Fälle hinzuweisen und an den Beispielen von *Undina*, *Euchaeta*, *Phaenna*, *Pleuromma*, *Euterpe*, *Westwoodia* durch betreffende Citate zu zeigen, daß solche Sexualdifferenzen auch an den zweiten Antennen, den Maxillen, den Maxillarfüßen und Schwimmfüßen verschiedener Copepoden bereits von mir beschrieben worden waren, zum Beweise, daß Giesbrecht nicht weit in den Inhalt des Buches hineingesehen haben könne, wenn er die Sexualcharacterere außer an den Vorderantennen und dem fünften Fußpaare nur an den Schwimmfüßen von *Canthocamptus* von mir bemerkt gefunden habe. Giesbrecht, der über den Ausdruck »nicht weit hineingesehen« sehr entrüstet thut und denselben in seiner vornehmen Sprache als »anzapfen« bezeichnet, stellt ihn so als einen Angriff dar, um daran anknüpfend sein Müthchen durch den so reichhaltigen Erguß persönlicher Invectiven kühlen zu können und beruft sich zur Zurückweisung desselben auf seinen oben von mir citierten Satz, ohne jedoch wohlweislich den zweiten Theil desselben »und so viel ich sehe nur bei *Canthocamptus* an den Schwimmfüßen« dem Leser bekannt zu geben. Indem er diesen für das Verständnis meines Ausdrucks »nicht weit hineingesehen« wesentlichen Passus unterdrückt und nur den ersten Theil des Satzes anführt, vermag er seine nun folgende Bemerkung dem Leser plausibel erscheinen zu lassen: »Aus diesem Satze den Beweis zu führen, daß ich in Claus' Monographie nicht gerade weit hineingesehen, dürfte schwer sein.« Es muß jedoch sogleich Jedem einleuchten, daß das »fast nur« des ersten Theiles des Satzes durch das »so viel ich sehe« im zweiten Theile eine nähere Erläuterung erfährt und daß die von Giesbrecht selbst ausgesprochene Restriction »so viel ich sehe«, der Grund war, weshalb ich mit dem »nicht gerade weit hineingesehen« antwortete. Da ich voraussetzte, daß Giesbrecht nicht absichtlich die schon in meinem Werke vom Jahre 1863 beschriebenen Sexualunterschiede in der Gestaltung der Kiefer und Kieferfüße bei *Euchaeta*, *Undina*, *Phaenna*, also jener Calaniden-Gattungen, die ich bereits im Hinblick auf die mangelnde Geniculation der männlichen Antenne als zusammengehörige Gruppe erkannt hatte, und ebenso die Unterschiede an den Schwimmfüßen der Harpacticiden als erst von ihm gemachte Befunde erscheinen lassen wollte, so war für mich diese, zumal durch Giesbrecht's eigene Worte begründete Annahme die einzig mögliche.

Indessen noch nach einer zweiten Richtung hin wußte Giesbrecht den Inhalt meiner Bemerkung in einem völlig veränderten

Sinne hinzustellen und demselben den Schein einer unberechtigten Überhebung zu verleihen. Ich hatte mit den Worten geschlossen: »Man sieht hieraus, daß in meinem Werke nicht nur an den vorderen Antennen und dem fünften Fußpaare, sondern auch an den hinteren Antennen, Kiefern, Kieferfüßen, sowie Schwimfüßen der verschiedenen Paare die sexuellen Unterschiede, wenn auch nicht erschöpfend für alle Gattungen, so doch, so weit sie wesentliche Umgestaltungen betreffen, eingehende Berücksichtigung fanden und daß, wenn Giesbrecht nur die Unterschiede bei *Canthocamptus* an den Schwimfüßen bemerkt, er in den Inhalt des Buches nicht gerade weit hineingesehen hat.« Aus diesem Satze, welcher die gegen Giesbrecht gerichtete Beschwerde in die denkbar mildeste Form einkleidet, verstand es dieser herauszulesen, ich sei zu der Ansicht gelangt, »in meiner Monographie alles Wesentliche bereits beschrieben zu haben«! Gegen die Unterschiebung einer derartigen Ansicht mich überhaupt verwahren zu wollen, würde einer überflüssigen Verschwendung von Worten gleichkommen, ich brauche den Leser nur auf das Vorwort meines Werkes hinzuweisen, in welchem ich nicht unterließ sehr nachdrücklich hervorzuheben, wie unvollständig und lückenhaft ich den Inhalt desselben beurtheile.

Im Anschluß an diese unwahre mir untergeschobene Meinung sucht nun Giesbrecht, indem er von seinen späteren bislang nicht publicierten Beobachtungen über weitere Details von Sexualdifferenzen Mittheilung macht, den Werth meiner älteren in seiner genannten Schrift unterdrückten² Beobachtungen, in den Augen des mit dem Copepodegebiet nicht näher vertrauten Lesers möglichst herabzusetzen. Daß auch noch andere Gattungen außer *Calanus* (*Cetochilus*), *Paracalanus*, *Calanella* (*Eucalanus*), *Eucalanus* (*Clausocalanus*) secundäre Sexualcharactere aufzuweisen haben, die ich damals nicht beobachtet hatte und daß sexuelle Abweichungen noch zahlreicher und allgemeiner verbreitet sind, habe ich mit keinem Worte bestritten, im Gegentheil

² Wenn Giesbrecht zum Beweise, daß selbst in dem von mir citierten Abschnitt (p. 94) eine eingehende Vergleichung seiner Befunde mit denen früherer Autoren zu finden sei, darauf hinweist, daß meine Beobachtung von der Übereinstimmung der jungen Männchen mit den reifen Weibchen von *Euchaeta* in einer Anmerkung seiner Arbeit (p. 163) citiert und seine analoge Beobachtung an *Pseudocalanus* als Bestätigung bezeichnet worden sei, so ist das doch ein zu grober Versuch, den Leser über das, um was es sich handelt, irre zu führen, als daß er irgendwo verfangen könnte. Als wenn mit der in der Fußnote (p. 163) versteckten Bemerkung »daß das älteste *Cyclops*-Stadium des ♂ ganz mit dem ♀ übereinstimmt, hat Claus bereits für *Euchaeta* angeführt; die Entwicklungsgeschichte von *Lucillus acuspes*, die ich genauer untersucht habe, bestätigt diese Beobachtung und läßt ihre allgemeine Gültigkeit für alle Euchaetinen vermuthen« die in dem allgemeinen Theile zu lesenden Behauptungen, über welche ich Beschwerde führte, beseitigt wären. Dieser Versuch wirft auf die Methode ein grelles Licht, das noch durch den vordringlichen, auf die Arbeit von A. Della Valle, als dessen Anwalt sich Giesbrecht im Vollgeföhle des Gewichtes seiner Persönlichkeit aufspielt, bezüglichen Passus verstärkt wird. Man widerlegt den Vorwurf einer Entstellung von Text und Abbildung weder durch allgemeine Phrasen noch durch einfache Ableugnung, sondern dadurch, daß man den Wahrheitsbeweis für das Gegentheil führt, wenn man denselben zu führen vermag.

durch meine ausdrückliche Verwahrung gegen die Meinung, als habe ich eine vollständige erschöpfende Kenntnis derselben gehabt, als selbstverständlich eingeräumt. Nicht um das handelt es sich, was durch eine spätere, länger fortgesetzte Beschäftigung mit diesem Gegenstand — und Giesbrecht hatte ja das Glück, sich eine Reihe von Jahren hindurch unter den denkbar günstigsten Bedingungen mit Copepoden beschäftigen zu können — noch Neues und Unvorhergesehenes von Geschlechtsdifferenzen eruiert werden würde, sondern um die bereits von mir vor beinahe 30 Jahren beschriebenen an fast sämtlichen Extremitäten (die Mandibel ausgenommen) nachgewiesenen Sexualcharactere³. Daß unsere Kenntnis von denselben durch fernere auf diesen Gegenstand gerichtete Studien noch beträchtlich vermehrt werden mußte, ist so selbstverständlich wie die in Zukunft noch in Aussicht stehende weit über die als neu mitgetheilten Beobachtungen Giesbrecht's hinausreichende Vermehrung derselben.

Wenn Giesbrecht aber im Ernste die Meinung ausspricht, daß jenen gegenüber meine älteren die erste Grundlage unserer Kenntnis von den Sexualdifferenzen vorbereitenden Beobachtungen »fast nichts« seien, so will ich über diesen beredten Ausfluß seltener Bescheidenheit gewiß ebenso wenig mit Herrn Giesbrecht rechten wie über das, was derselbe unter wesentlich und nicht wesentlich versteht, sondern mich gern bescheiden hierüber den urtheilsfähigen Leser entscheiden zu lassen.

Mit welchem Namen soll man nun das von dem genannten Herrn eingeschlagene Verfahren benennen? Ich überlasse es dem Leser das richtige Wort zu finden und beschränke mich nach solch' ergötzlichem Kunststück subjectiver Leistungsfähigkeit darauf, das schließlich von dem so lebenswürdigen, wahrheitstreuen und anspruchslosen jungen Copepoden-Autor meinem Werke gespendete Lob dankend abzulehnen.

Wien, am 17. September 1891.

II. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

1. Zoological Society of London.

3rd November, 1891. — The Secretary read a report on the additions that had been made to the Society's Menagerie during the months of June, July, August, and September, 1891, and called attention to certain interesting accessions which had been received during that period. — The following objects were exhibited: — 1) On behalf of Mr. F. E. Blaauw, C.M.Z.S., a stuffed specimen of a young Wondrous Grass-Finch (*Poephila mirabilis*), bred in captivity at his house in Holland: 2) On behalf of Prof. E. C. Stirling, C.M.Z.S., a water-colour drawing of the new Australian Mammal, *Notoryctes typhlops*: 3) By Mr. G. A. Boulenger, F.Z.S., an Iguana with the tail reproduced: 4) By Mr. R. Gordon Wickham, a very fine pair of horns of the Gemsbok (*Oryx gazella*) from Port Elizabeth, South Africa: and 5) By

³ Die meinem Werke zu Grunde liegenden Beobachtungen waren in den Monaten October, November, December 1861 und Januar 1862 gemacht worden.